

Sehr geehrter Herr Walder,

Wir, Mitglieder der Redaktionsleitung, Ressortleiter und ihre Stellvertreter von Blick, Blick Online und SonntagsBlick, wenden uns an Sie mit grosser Sorge und reagieren damit auf den Artikel in der "NZZ am Sonntag". Darin wird angekündigt, dass Andrea Bleicher als Chefredaktorin a.i. abgelöst werden soll. Bisherige gleichlautende Gerüchte haben wir ignoriert. Da die NZZ sich ihrer Sache aber sehr sicher scheint und bisher ein deutliches Dementi seitens Ringier ausbleibt, müssen wir davon ausgehen, dass die Nachricht stimmt. Wir möchten uns nicht beteiligen an den Spekulationen der NZZ über die Gründe für den Entscheid. Sie bestehen aus den immer gleichen Geschichten über Ringier. Aber uns verbindet eines mit dem Autor: Wir können uns eine Nicht-Bestätigung von Andrea Bleicher nicht erklären. Aus unserer Sicht besteht nicht die geringste Veranlassung dafür. Und zwar nicht einfach, weil wir ihr freundschaftlich verbunden wären, sondern aufgrund der schlichten Tatsache, dass sich die Marke Blick im August 2013 nicht in einer Krise befindet, sondern vielmehr eine Krise gemeistert hat.

Abgesehen vom guten Arbeitsklima, das wir natürlich schätzen, bewegen wir uns in einem hart umkämpften Markt mit ungewisser Zukunft. Darum spielen bei der Auswahl der Person an der Spitze nicht Sympathie, sondern Kompetenz, Handwerk und Fakten die zentrale Rolle.

Gerade hier hat sich Andrea Bleicher aus unserer Sicht innert kürzester Zeit ausgezeichnet. Blick hatte noch vor wenigen Monaten Mühe, sich Gehör zu verschaffen. Wir galten als altmodisch, selbstbezogen, fantasielos. Das hat sich geändert: Blick-Geschichten bestimmen wieder nationale Diskussionen. Blick-Recherchen treiben nationale Themen voran. Wir werden zitiert und respektiert. Die Verkaufszahlen sind stabil, das Echo von der Werbefront ist positiv. Andrea Bleicher hat der Zeitung aber auch persönlich ein Gesicht gegeben. Als Frau mit Erfahrung an der Boulevard-Front und unverstellter Loyalität zum Blick ist sie zur begehrten Interview-Partnerin geworden. Und zur Hoffnungsträgerin.

Intern baute sie innert kürzester Zeit ein neues Team auf. Sie reorganisierte und straffte die Abläufe und gab eine Linie vor. Mit neuen Ideen lancierte sie die Weiterentwicklung des Blatts. Das hat bei uns niemanden erstaunt.

Schliesslich baute Andrea seit 2007 das Nachrichtenressort von einem einstigen Sorgenkind um und auf zu einer schlagkräftigen Stütze der Redaktion. Dass mit ihrer Ernennung zur Chefredaktorin a.i. diese Leistung gewürdigt wurde, nahm die Belegschaft mit Genugtuung und Freude zur Kenntnis. Wir fassten es als Ermutigung für die eigene Arbeit auf.

Doch diese fruchtbare journalistische Aufbruchstimmung soll nun offenbar, nach nur einem halben Jahr, enden mit ihrer Nicht-Bestätigung. Die einhellige Reaktion bei uns ist Konsternation. Es geht uns, um das zu betonen, nicht um die fachlichen und menschlichen Qualitäten ihres präsumtiven Nachfolgers René Lüchinger. Es geht für uns vielmehr um die Frage, ob ein Wechsel nötig ist, und was er für Folgen hätte.

Die letzten Jahre waren nicht leicht für unsere Marke. Der Verlag fand verschiedene Antworten auf die Krise: "linken" Boulevard, Tabloid-Format, zwei Chefredaktoren aus Deutschland. Wir und unsere Vorgänger trugen diese Entscheide immer loyal mit. Diese Geschlossenheit ist und bleibt eine Stärke von Ringier. Doch mit dem jetzt geplanten Wechsel an der Blick-Spitze ist die Grenze unseres Verständnisses erreicht. Wir halten ihn für ein abermaliges Experiment mit ungewissem Ausgang. Und das jetzt, da eine zentrale Neuerung – deren Bedeutung bei uns ausser Frage ist – richtig an Fahrt gewinnt: der Newsroom. Dass dessen Geist sich nach schwieriger Anlaufzeit endlich richtig entfalten kann, auch daran hat Andrea Bleicher massgeblichen Anteil.

In diesem Sinn möchten wir Sie auffordern, Andrea Bleicher als Chefredaktorin zu bestätigen. Wir alle freuen uns, auf dem Erreichten aufzubauen. Hochmotiviert wollen wir tagtäglich die beste

Zeitung machen. Heute, morgen, übermorgen. Ein weiteres halbes Jahr Warte- und danach ein halbes Jahr Aufbauzeit mit ungewissem Ausgang – das kann nicht im Sinne des Hauses Ringier sein.

Mit freundlichen Grüssen*